

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **3, 4**

Roman Dmowski neue Organisation.

Warschau, 6. Dezember.

In Polen wurden am Samstag den vierten Dezember die Beratungen des sogenannten „Sobor“ Dmowski eröffnet, die von der gesamten polnischen Öffentlichkeit mit großem Interesse erwartet wurden. In Polen und in Warschau herrschte Samstag gespannte Erwartung nicht nur unter den Anhängern der Rechtsparteien, die sich von der Aktion Roman Dmowski viel versprechen, sondern auch unter den Anhängern der Linksparteien, die die polnischen Verhandlungen mit begreiflicher Besorgnis verfolgen.

Die polnische Konferenz förderte deutlich gewisse Dinge zutage, die von politischer Bedeutung sind. Es handelt sich nicht nur um die gegen das gegenwärtige Regime in Polen gerichteten Besprechungen und um die scharfen oppositionellen Kundgebungen gegen die jetzigen Machtverhältnisse, die namentlich beim Schlusswort Dmowski laut wurden. Der scharfe Ton von Dmowski Ausführungen zeigte, daß der Mai-Umschwung von der politischen Rechten noch immer beurteilt wird. Auch das äußerliche Gespräch der polnischen Konferenz ist zu beachten. Polen war festlich gerimmt. Die Beratungen wurden durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet, den der Vizepräsident des Sejm Stojak unter Aufsicht zahlreicher Geistlicher für das Geil der neuen polnischen Organisation abhielt. Die Kathedrale war überfüllt und die Predigten beim Gottesdienst zeigten deutlich die Unzufriedenheit der polnischen Geistlichen mit dem gegenwärtigen Regime. Im Zusammenhang mit den jüngsten Entscheidungen des republikanischen Kongresses in Warschau, die keineswegs für das jetzige Regime in Polen eintreten, sind die Beschlüsse des polnischen Kongresses umso bedeutsamer, als die katholische Kirche als die Nationalkirche Polens bei aller Freiheit der Konfessionen eine dominierende Stellung hat. Das zweite wichtige äußerliche Moment des Kongresses war die Stimmung der polnischen Öffentlichkeit, welche zum größten Teil dem Kongress sympathisch gegenüberstand. Es zeigte sich neuerlich, daß Polen und Vorkommern die Hauptstützen der Rechtsparteien bilden.

Der Verlauf und die wichtigsten Punkte der Kongressverhandlungen sind bereits bekannt. Am Samstag nahmen 300 politische Persönlichkeiten aus ganz Polen teil und zwar nicht nur langjährige Politiker, sondern auch eine Anzahl öffentlicher Funktionäre, welche bis jetzt außerhalb des politischen Lebens gestanden waren. Die Aktion nahm einen glatten Verlauf, da sie, wie die Öffentlichkeit zu ihrer großen Überraschung erfahren ist, seit Monaten von Dmowski organisiert worden war.

Aus den Kongressreden und Resolutionen geht hervor, daß es sich um eine ausgeprägte nationale Organisation handelt, die in mancher Beziehung den faschistischen Organisationen analog ist, wobei jedoch dem Faschismus und dem großpolnischen Verband große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Analogie besteht mehr in dem äußerlichen Aufbau der Organisation, an deren Spitze ein sogenannter großer Rat steht, der sich aus etwa vierzig Mitgliedern — durchwegs führenden Reichspolitikern — zusammensetzt, die nicht gewählt, sondern ernannt (1.) wurden. Dem großen Rat gehören u. a. an: Roman Dmowski, der frühere Wojwode von Wolynien Alexander Dembski, der frühere Generalkonsul von Kalisz, der ehemalige Vertreter des Generalstaatssekretärs Michajlaw Kulinski, der getrennte Finanzminister Karol Jozefowicz und eine Reihe von Industriellen. Der Rat vertritt verschiedene Verbände, wie den Warschauer Eisenbahnerverband und der Direktor der Ratice Polka. Dem großen Rat unterstehen die Kreisorganisationen, deren es in ganz Polen fünf gibt, und zwar die Warschauer Organisation, die polnische Organisation, zu der das polnische Pomerellen und Lutz gehören, die schlesische Organisation, welche aus der Wojwodschaft Krakau und die Organisationen Opatowitz umfasst, und die Wolynische Organisation. Den Kreisverbänden unterstehen die Wojwodschaftsverbände, denen wieder die Bezirksorganisationen untergeordnet sind.

In der angenommenen Erklärung heißt es, daß der großpolnische Verband eine Organisation der vollbewußten nationalen Kräfte werden soll, deren Ziel es ist, die Nation in eine solche Lage zu versetzen, welche ihr ermöglicht, die Verwaltung ihrer Angelegenheiten in eigene Hände zu nehmen, damit die Nation im wahren Sinne des Wortes der Herr ihres Schicksals wird. Die großpolnische Partei wird bestrebt sein, die polnische Nation durch ihr inneres Leben und durch ihre internationalen Beziehungen zu einer großen Nation zu machen, wobei als eine „große Nation“ ein solches Volk bezeichnet wird, welches die feste seines Glaubens, seiner Kultur und seiner Staatlichkeit hochhält. Der Glaube des polnischen Volkes, die römisch-katholische Religion, muß bei aller Anerkennung der Gewaltenfreiheit zum herrschenden und der Staatsverwaltung angebundenen Glauben werden. Die Öffentlichkeit muß die hierarchische Organisation des Staatswesens respektieren und Disziplin bewahren, da ohne gesellschaftlicher Hierarchie und ohne Disziplin die Nation zu einem willenlosen, zu jeder Unternehmung unfähigen Körper wird. Die neue Organisation muß einen männlichen und entscheidenden Kampf gegen alles dasjenige führen, was die Nation zersplittert, schwächt oder erniedrigt. Der Staat muß so organisiert sein, daß er seiner

Bevölkerung Gerechtigkeit verbürgt, sie vor Unrecht bewahrt und ihr die Sicherheit des Lebens und des Vermögens, eine ruhige und ungehinderte Arbeit garantiert und daß er insbesondere die junge Generation vor dem moralischen Verfall bewahrt. Der Staat ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß alle seine Organe, d. i. sowohl die Regierung als die unterstellten Institutionen ihre Pflichten voll und ganz erfüllen. Dabei muß der Staat stets darauf vorbereitet sein, alle anarchischen Strömungen und innere Angriffe zu unterdrücken und seine Interessen mit Würde zu wahren.

Erst die Zukunft wird lehren, inwiefern dieses Programm durchführbar ist. Inzwischen kann gesagt werden, daß die neue Organisation offenbar damit rechnet, daß sich ihr Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien anschließen werden. Auf ein ähnliches Ziel sind aber auch die Bestrebungen der gegenwärtigen Regierung gerichtet. Vizepräsident hat sich auf einer jüngst in Krakau stattgefundenen Versammlung offen dazu bekannt, indem er erklärte, daß die Regierung sich

ohne Rücksicht auf die politischen Parteien direkt an das Volk wenden werde. Nun hat Roman Dmowski auf der entgegengesetzten Seite zu der gleichen Taktik gegriffen. Er wird gewiß bestrebt sein, enger Beziehungen zur *Riastpartei* anzuknüpfen, welche, obwohl ihre Führer von den Bestrebungen der Rechten rechtzeitig informiert wurden, an dem polnischen Kongress nicht teilgenommen hat. Die polnischen Beratungen sind nur der Beginn einer Aktion, die in den nächsten Monaten erst ausgebaut werden soll. Dies ist auch die Ansicht fast aller Blätter. Die Rechtspresse beschränkt sich nach den Meldungen der „CEPS“ vorläufig auf detaillierte Referate, ohne ihre Sympathien für die politische Aktion des neuen Verbandes zu verhehlen, während die Linke sichtlich beunruhigt die neue Partei als den Versuch der Schaffung einer Art politischen Mafia bezeichnet. Die sozialistischen Blätter gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die neue Organisation keine andere Absichten verfolgt, als die Entfestigung eines neuen Kampfes um die Regierung zwecks Vereinfachung des neuen Regimes.

Tagesbericht

Bekämpfung des Mädchenhandels in der Tschechoslowakei.

Die Maßnahmen des Staates und der Gemeinden.

(w. r.) Bratislava, im Dezember.

Ueber den Umfang des Mädchenhandels, sowie die Zahl der Opfer in der Tschechoslowakei ist, wie wir dies schon angedeutet haben, unsere Öffentlichkeit nicht genau informiert. Diesbezüglich fehlen genaue statistische Daten, was aber auch in der Natur der Sache liegt. Die Zeitungen berichten fast täglich über das Verschwinden von Kindern, beziehungsweise Mädchen und Frauen, hingegen erfahren wir nur selten etwas über deren weiteres Schicksal. Ihre Zahl beläuft sich auf einige Hundert und so ist es nicht wunder zu nehmen, daß auch dieser Umstand der Völkerbundkommission für die Bekämpfung des Mädchenhandels zur Kenntnis gelangt ist. Nachdem aber ähnliche Verhältnisse auch in anderen Staaten herrschen, wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge die Erziehung solcher Fälle vom Verschwinden junger Mädchen und Frauen der Kommission überlassen werden.

Sicher ist, daß in der Tschechoslowakischen Republik eine erhöhte Wachsamkeit der Behörden als erwünscht und begründet erscheint. Die Mädchen und Frauen bilden auch heute ein willkommenes Objekt des Handels und besonders in Zeiten der wirtschaftlichen Depression können diesem Unflug bei Unterlassung der notwendigen Aufmerksamkeit leicht Tür und Tor geöffnet werden. Wohl wurden aus Grund des im Jahre 1922 in Kraft getretenen Gesetzes betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Kreuzdenkmäler geschlossen, doch bestehen sie auch derzeit, allerdings in einer anderen Form und die Zahl jener Lokale, wo die Liebe käuflich zu erwerben ist, ist noch immer sehr groß. Damit wird auch jedem Schwärmer klar, daß bei dem Abwinken solcher Umstände dem Mädchenhandel nicht entgegengetreten werden kann. Konkrete Daten über das schändliche Handwerk der Mädchenhändler erhält man nur ganz sporadisch, da viele Opfer es scheuen, ihr trauriges Erlebnis der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Deshalb muß das Bestreben der zuständigen Ministerien, sowie der Vereine, Polizeibehörden und Gemeinden, die Maßnahmen zur Bekämpfung des Mädchenhandels treffen, freudig begrüßt werden. Vor allem anderen erscheint die Überwachung des *Reisepublikums* von großer Wichtigkeit. Wie wir bereits ausgeführt haben, fallen besonders allen rei-

sende Mädchen und Frauen, teils auf der Reise selbst, teils bei der Ankunft in fremden Städten, den Verführungen und Ueberlistungen zum Opfer. Daher muß das System zur Bekämpfung hier einsehen, was am besten durch die Errichtung von Wahnschirmstationen bewerkstelligt werden kann. In Prag selbst besteht schon eine solche und in Bratislava wird sie nach der Jahresfrist errichtet; dann folgen die Grenzstädte und Kosice.

Die zweite Etappe bezieht sich auf die Überwachung der *Rachajshle*. Erfahrungsgemäß gelangen allein reisende Mädchen leicht in verächtliche Nachtjule, wo sie dann für die Prostitution „präpariert“ werden. Leider wurde dieser Frage in früheren Zeiten wenig Beachtung gewidmet — kaum gab es in der ganzen Republik verlässliche Nachtjule für Frauen. Es gebührt dem Verein „Zachrana“ und der tschechoslowakischen *WBCA* das Verdienst, dieser Frage einer gedeihlichen Lösung entgegengetreten zu haben. In Bratislava richtete die *WBCA* in ihrem Klubhaus ein Nachtjule mit 60 Betten ein und es wird nun Aufgabe der Wahnschirmstation sein, die allein ankommenden Mädchen und Frauen auf dieses Asyl aufmerksam zu machen.

Ein wichtiges Glied in der Kette des Bekämpfungssystems bilden die *Abshle* für geistlich-kranke weibliche Personen. Dem Schwärmer ist es bekannt, daß die durch ihre Geisteskrankheit im Erwerb behinderten Frauenpersonen sehr leicht in die Fallen der Prostitution geraten. In Prag organisierte der Verein „Zachrana“ eine solche Heilstätte und in Bratislava fasste der Gemeinderat den Beschluß, das Schutzhaus in der Wallonengasse für diese Zwecke dem Gesundheitsministerium zu überlassen. Leider wurde gegen dieses Projekt ein erbitterter Kampf geführt, wodurch die Widmung des Gebäudes für den erwähnten Zweck auf lange Zeit hinausgeschoben wurde. Im Einvernehmen mit dem Gesundheitsministerium wird das Ministerium für soziale Fürsorge zwei Rettungsstationen für gefährdete Mädchen und Frauen in der Slowakei einrichten; für Jugendliche in *Slovenka Lupca* und für Erwachsene in *Wahou*. Die diesbezüglichen Arbeiten sind im Zuge und bald dürften beide Institutionen ihre Tätigkeit aufnehmen.

Bikkolos Verbannung und Tod

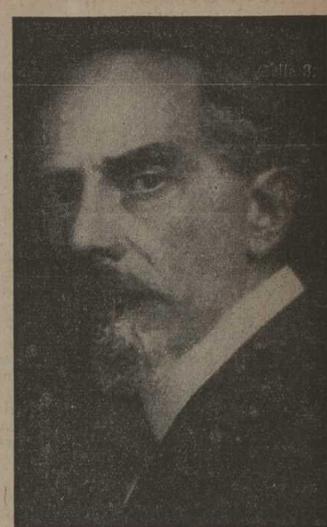
Von Dev Blam.

Bikkolo hatte blaue Augen, sehnsüchtige Augen, die an allem schuld waren. Sie liefen von einem Tischchen zum anderen und tasteten die große Stuhl, als die sich in seinem Kaffeehaus niederließ. Denn das Kaffeehaus gehörte in der Tat ihm; das Herz hingte er zwischen die entzündeten Lider, die Hände steckte er in alle Winkel und den Hals straffte er in der Freude eines glücklichen Gastgebers. Aber die Augen waren an allem schuld. Solange sie hin und her liefen, war es gut. Einmal blieben sie in einer Loge, zweites Genut, links stehen. Da hub Bikkolos Tod an. Als er ihr die Schokolade brachte, starrten seine Lippen, fragten seine Hände. Er tangte den ganzen Abend nicht, seine und ihre unglücklichen Augen! Seine Augen waren freilich sehnsüchtiger als früher, aber nur bezüglich einer Richtung. — Ach, meine Loge, zweites Fenster links — küßte er im Einschlafen.

Der folgende Abend war ein Abend der Sonne und der Schmach. Seine Augen plauderten mit ihr und kimmerten sich nicht um Bikkolos Hände und Füße. Ohne Augen — was für Hände, was für Füße? Sie sind schwarz, unbescholen und wissen nicht, wie sie selbstbewußt das Tablett voll Tassen und Gläser kreisen lassen sollen. Und als sie schon zum drittenmal das neuere Geschwür fallen ließen, kam Bikkolo zur Bekanntheit. Aber da lief er bereits durch die Gasse der Schande und des Spotts. Und sie lagte, auf seine Angst blickend. Der Herr Chef

wurde sehr böse, packte den Bikkolo, lief mit ihm in die Küche und wer weiß, was er ihm sagte. Nur eines steht fest: Bikkolo schnürte sein Bündel, gab seine beiden sehnsüchtigen Augen und ihr Rächeln hin und ging. Er kam in ein Dorfstadtwirtshaus und weil er ein manierlicher Bikkolo aus einem großen Kaffeehaus war, sagte der Wirt, Bikkolo könne seine Gäste bedienen. Wird er sie ordentlich bedienen, werde der Wirt sich nicht drum kümmern, daß Bikkolo aus dem großen Kaffeehaus fortgejagt worden war; und bis es an der Zeit sein werde, werde er ihm ein Zeugnis ausstellen, damit Bikkolo Keller und später Oberkeller werden könne. Bikkolo legte sein Bündel in einen Winkel, ließ seine sehnsüchtigen Augen und ihr Rächeln drin und ging seine Arbeit nach. Seine Hände trugen schwere Krinne, seine Stimme war bereitwillig wie eine Maschine und sein Herz onull über der Arbeit, wenn er die Gäste aufsuchte, die in der Nacht unter den Tisch lieferten. Aber eingebend seiner Schuld und der Hoffnung, die der Wirt in ihm erweckt hatte, ward er immer bereitwilliger und um seine Gäste beforger; er, beglückte sie sogar nach Hause, wenn sie die Gläser brachten, daß sie die Kunst zu gehen verlernt hätten. Es ist selbstverständlich, daß die Gäste und ihre Gastinnen sowie die Polizei mit dieser Willfährigkeit sehr zufrieden waren und die Kunde vom kleinen, braven Bikkolo“ verbreitete sich schnell in der ganzen Vorstadt, ja sogar weiter. Und so kamen denn täglich in das Wirtshaus viele Menschen von nah und fern, die froh waren, daß sie den Nachts nicht wie das liebe Vieh unter dem Tisch liegen bleiben mußten, sondern verjagt waren. Und der

Franz Schall



der Chef der Wiener Staatsoper, leitet am 11. Dezember das Festkonzert der Tschechischen Philharmonie im Smetana-Saal des Gemeindehauses. Auf dem Programm: Brahms, Beethoven und Mozart.

Der Verein „Zachrana“ widmet sich angelegentlich den hier beschriebenen Aufgaben. Erst vor kurzer Zeit wurde in Prag das große Musikhaus für diesen Verein fertiggestellt und obgleich der Verein noch mit großen Schwierigkeiten kämpft, darunter mit dem mangelnden Interesse der Öffentlichkeit und der Öffentlichkeit überhaupt, kann doch festgestellt werden, daß seine bisherigen Erfolge die besten Aussichten auf eine erfolgreiche Tätigkeit bieten.

In die Kette der Korporationen, die sich an dieser Aufgabe beteiligen, trat ein wertvolles Glied — in der *Geilsarmee* — ein, die nun beschlossenen hat, ihre Tätigkeit auch in unserer Republik zu entfalten. Das Innenministerium erteilte ihr die Bewilligung für die Einleitung einer Sammlung im ganzen Lande und es ist nun zu hoffen, daß unsere Öffentlichkeit ihren Bestrebungen ein entsprechendes Interesse entgegenbringen wird.

Von großer Bedeutung natürlich ist das Eingreifen der staatlichen Polizeibehörde, die über den notwendigen Apparat verfügt, um dem gefährlichen Treiben der Mädchenhändler entgegenzutreten. Die Polizeibehörde wird die Aufgabe haben, den Kontakt zwischen den sonstigen Staatsbehörden, gesellschaftlichen Korporationen und Gemeinden in bezug auf die erwähnten Aufgaben herzustellen.

Unsere Ausführungen beziehen sich nur auf die ersten Stadien einer zielbewußten Arbeit und wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, als ob die beschriebenen Maßnahmen bereits den Schuß der Gesellschaft gegen den Mädchenhandel bedeuten würden. Nur durch eine verständnisvolle Kooperation aller berufenen Faktoren kann ein Erfolg gesichert werden, respektive das große Ziel, die Beseitigung des modernen weißen Sklaventums, d. i. die Prostitution in Verbindung mit dem Mädchenhandel, erreicht werden.

Wirt wurde sehr reich und künftige seinen Bikkolo über alle Maßen. Aber Bikkolos Herz onull vor lauter Schmerz und Gneid auf, daß er es kaum erschleppen konnte. Die Nacht näherste sich bereits dem Morgen, als er auf sein Bündel fiel und bitter ob seinem Schicksal weinte. Und als er in das Bündel griff, um sich ein reines Taschentuch für seine reinen moegenlichen Tränen zu nehmen, sprangen daraus seine sehnsüchtigen Augen und ihr Rächeln hervor. Bikkolo fuhr plötzlich zusammen, wunderte sich und erbeute vom Scheitel bis zur Zehe, als er irgendwohin in die Ferne blickte. Und als er ein wenig zu sich kam, schrieb er auf ein Stück Papier: „Lieber Herr Wirt! Es tut mir leid, daß ich weggehe, aber ich muß, damit ich Ihnen nicht ins Gesicht spude. Verzeihen Sie einem traurigen Bikkolo. B. S. Ihre Lösung legte er hübsch mitten auf den Tisch, ergriff sein Bündel und betrat auf den Fußstapfen die Straße.

Es war bereits früh, aber die Straße schlief und hielt die dicke Finsternis umfange. nur der Schone leuchtete auf Bikkolos Füße. Und das genigte, denn dem Herzen hätte Bikkolo in dieser Stunde nicht vertrauen können: es drehte sich wie eine Wetterfahne. Seine Füße wandten sich dem Mittelpunkt der Stadt zu, doch, in, wo geschickelte Herren gingen, schone Damen langten. Drei Loge und drei Nächte schlängelte er sich zwischen ihnen durch und betrachtete ihre Gesichter und ihr Rächeln. Immer wieder legte er zu seinem Kaffeehaus zurück, aber ein Rächeln, wie jenes, das er im Bündel trug, fand er nicht. Am vierten Tag, als seine Ze-

